Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT – SAISONERÖFFNUNG

Bruckner 9

SA 10. SEP | 19.30 UHR, SO 11. SEP 2022 | 18.00 UHR
KULTURPALAST

Dresdner
Philharmonie

30. SEP BIS 15. OKT 2022
KULTURPALAST DRESDEN

Richard Wagner

Der Ring des Nibelungen

Konzertante Aufführungen

FR 30. SEP 2022 Das Rheingold
SO 2. OKT 2022 Die Walküre
SA 8. OKT 2022 Siegfried
SA 15. OKT 2022 Götterdämmerung

MAREK JANOWSKI | Dirigent
DRESDNER PHILHARMONIE

ticket@dresdnerphilharmonie.de | **dresdnerphilharmonie.de**

KULTURPALAST
DRESDEN

GRUßWORT

Dr. Thomas de Maizière
Präsident des Fördervereins Dresdner Philharmonie e. V.

Alban Berg (1885 – 1935)

Kammerkonzert für Klavier und Geige mit 13 Bläsern (1925)

Thema scherzoso con Variazioni
Adagio
Rondo ritmico con Introduzione (Kadenz)

PAUSE

Anton Bruckner (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll WAB 109 (1887–96)

Feierlich, misterioso
Scherzo. Bewegt, lebhaft – Trio. Schnell
Adagio. Sehr langsam, feierlich

Marek Janowski | Dirigent
Leila Josefowicz | Violine
Kirill Gerstein | Klavier

Dresdner Philharmonie

STEFFEN GEORGI

Mit Berg zu Bruckner

Anders als alle anderen Werke Bruckners entstand die Neunte Sinfonie im deutlichen Bewusstsein einer letzten Möglichkeit, sich der Nachwelt mitzuteilen. Ihre harmonische Radikalität, ihre zum Zerreißen gespannte Melodik, ihr brüllendes Fortissimo, ihre atemberaubende Ruhe, schließlich ihre lichtvolle Verklärung machen sie zu dem, was sie in der Rezeption heute ist: der mächtige Schlussstein eines überwältigenden sinfonischen Gebäudes am Ende einer großen Epoche der abendländischen Musik. Zugleich wird sie der Brückenkopf für die neue Musik des nächsten Jahrhunderts. Die d-Moll-Sinfonie ragt wie keine zweite von Bruckner ins 20. Jahrhundert hinein; sie trägt Mahler, bietet Halt für Schönberg, Berg, Ligeti, Varèse.

Überströmende Wärme des Fühlens
Alban Bergs Kammerkonzert

Es brodelt und tobt, weint und streichelt, stampft und wütet in dieser Musik, die – glaubt man den Analytikern – nichts anderes sein will als raffiniert konstruiert. »In der Tat hat Berg die Komposition auf die Zahl 3 und ihre Vielfachen gegründet. Das Werk kombiniert die Namen von ArnolD SCHönBErG, Anton WEBErn, und AlBAn BErG, aus denen die Buchstaben herausgefiltert sind, die zu musikalischer Umschrift taugen. Die solcherart entstandenen Motive, drei an der Zahl, werden in einer Art Widmung vorgetragen. Die steht unter dem Motto: ›Aller guten Dinge sind...‹ (›sind drei!‹, was Berg im Klang ergänzt, statt im Wort).« (Pierre Boulez)
Nun gehört es zu den konzertkassenschonenden Klischees über die Zweite Wiener Schule bis heute, dass ihren Protagonisten unterstellt wird, sie seien emotional unterkühlte, musikhistorisch verirrte Musikingenieure gewesen, die vor allem eines im Sinn gehabt hätten: der Musik die Schönheit auszutreiben. Welchen Platz nimmt Alban Bergs Kammerkonzert auf diesem heiklen Terrain ein?

Alban Berg, Gemälde von Arnold Schönberg, 1910, Wienmuseum

Mathilde Schönberg, Gemälde von Arnold Schönberg, ca. 1907 – 1909

Bereits angesichts der frühen Lieder seines zukünftigen Meisterschülers hatte Schönberg festgestellt: »Erstens, dass Musik ihm eine Sprache war und dass er sich in dieser Sprache tatsächlich ausdrückte, und zweitens: überströmende Wärme des Fühlens.« Wie kaum einem anderen Komponisten von jenen, welche die ersten Schritte jenseits der Tonalität wagten, gelang es Berg, in diesem Neuland ungeahnte Quellen des Gefühls zu erschließen. Er war darauf angewiesen, brauchte die Musik, um seinen eigenen Gefühlen ein Ventil zu geben. Denn Alban Berg lebte wie ein Vulkan. Seine Frau Helene, die er am Karfreitag 1907 kennen gelernt und 1911 geheiratet hatte, wusste mittlerweile um die wechselnden Leidenschaften ihres Mannes. Sie ertrug ab 1925 die Faszination von Alban Berg für Hanna Fuchs (die verheiratete Schwester Franz Werfels) genauso tapfer wie seine frühe Vaterschaft (1903). Selbstredend künden die Marie in »Wozzeck« und natürlich Lulu von Bergs unverhohlenen Leidenschaften. Später, 1935 im Violinkonzert, wird Berg sich unvergleichlich einfühlen in das Schicksal von Manon, der 19-jährig an Kinderlähmung verstorbenen Tochter von Alma Mahler-Werfel und Walter Gropius.

HEIMLICHE WIDMUNG

Im Kammerkonzert, das so offensichtlich von dem Dreigestirn Schönberg-Webern-Berg handelt, geht es um Mathilde Schönberg, geborene Zemlinsky, gestorben im Oktober 1923! Wie Constantin Floros herausgefunden hat, setzt Alban Berg der unglücklichen ersten Ehefrau von Arnold Schönberg ein leises Denkmal. Mathildes Schwäche für den Wiener Maler Richard Gerstl hatte die Schönbergs 1908 den Seelenfrieden gekostet.

Welche fundamentalen Folgen dies für die Kunst Schönbergs darüber hinaus hatte, steht auf einem anderen Blatt. Hier im Kammerkonzert übernimmt Berg stellvertretend für Schönberg ein Stück Trauerarbeit, indem er in das »Adagio« die Erinnerung an Mathilde einfließen lässt. Er verwendet ein Motiv aus den Tonbuchstaben ihres Namens: mAtHilDE. Das »Adagio« nimmt stellenweise den Gestus eines Trauermarsches an, scheint zeitweise aber auch rasenden Schmerz, bodenlose Verzweiflung und brütende Leere zu verkörpern. »Der Satz gliedert sich in zwei Teile zu je 120 Takten und ist palindromisch, das heißt rückläufig angelegt. Der Schluss schildert tonmalerisch das Siechtum und den Heimgang Mathildes.« (Constantin Floros)

DIE DREI UNGLEICHEN

Berg erwähnte vielsagend, er habe in das Werk viel »an menschlich-seelischen Beziehungen hineingeheimnißt«. So lassen sich bereits die drei scheinbar nüchternen Tonbuchstaben-Zitate des Mottos als schelmische Charakterporträts der drei Hauptfiguren hören: Schönberg fängt an, schulmeisterlich, mezzoforte, im Brustton der Überzeugung, auf dem Klavier (dazu Berg, 29. März 1923: »… trotzdem war es nicht gemütlich, weil Schönberg ununterbrochen wegen meines Kammerkonzerts penzte. Er ist gegen das Klavier in dieser Mischung.«) Erst wenn Klavier-Arnold fertig ist und nur mehr nachklingt, setzt Geigen-Anton ein: drei akzentuierte Achtel, forte, dann ein letztes, fortepiano, das war‘s schon. Bleibt Horn-Alban. Allein die Wahl des weichen, romantischen Klanges und des einzigen hörbar atmenden Instrumentes in dieser Konstellation spricht Bände. Das Horn beginnt und bleibt leise, geradezu gütig intoniert es eine kleine, bescheidene, allerdings – anders als die beiden anderen – aufsteigende Linie.

I

Dann hebt der erste Satz an. Er beschäftigt ausschließlich das Klavier und die dreizehn Bläser und besteht aus einem Thema mit fünf Variationen, die Berg nach einem psychologisch ausgetüftelten Bauplan miteinander kommunizieren lässt. So folgt dem nur von den Bläsern vorgetragenen Thema die erste Variation ausschließlich im Klavier, während beides zusammen eine Art Exposition eines imaginären Sonatensatzes darstellt.

Die Variationen zwei, drei und vier könnten als Durchführung (und als kleine Porträts weiterer Schönbergianer – Erwin Stein, Rudolf Kolisch, Josef Polnauer) verstanden werden, Variation fünf wäre demnach die Reprise. Immer wieder versteckt Berg Anflüge von Wiener Walzerseligkeit in der ansonsten bizarren Struktur des Kammerkonzertes – wie in fast allen seinen Werken.

II

Der zweite Satz, das große »Adagio« des Werkes, ausgeführt von der Violine im Verein mit den Bläsern und mit dem oben erwähnten außermusikalischen Hintergrund, gipfelt in einem von Berg als »Höhepunkt« markierten, langsamen und schmerzvollen Abstieg der solistischen Trompete. Als Scharnier zum zweiten Teil des »Adagios«, der nichts anderes ist als ein Zurücklaufen der Musik bis zum Ausgangspunkt, fungiert »eine Art esoterischer Mitternacht« (Boulez). Genau in der Mitte lässt der Komponist ein zwar »möglichst unmerklich, das heißt ohne solistisch in Aktion zu treten« (Berg), aber dennoch hörbares Eingreifen des Klaviers mit zwölf Schlägen auf dem Kontra-Cis ertönen.
Gelegentlich aufklingende (a-)d-es-c-h-Tonfolgen haben begreiflicherweise nichts mit Schostakowitsch zu tun, weisen aber auf die Initialen Schönbergs hin. Berg animiert die Violine an einer Stelle gar zu einer vierteltönigen Skala, die wie alles, was er komponiert, der Verstärkung des Ausdrucks dient.

III

Mit dem filmischen Mittel der Überblendung (einzelne Instrumente lassen Töne liegen, während andere abrupt zu spielen aufhören), einem Lieblingsstilmittel Bergs, gleitet das Kammerkonzert ins Finale hinüber. Das beginnt mit einer heftigen Kadenz der beiden Soloinstrumente Klavier und Geige. Da wird mal leidenschaftlich, mal erbittert, mal zuckersüß gefragt, gestritten, gefeiert. Ist das der Nachklang der Auseinandersetzungen zwischen Schönberg und seiner Frau? Ist das der Alltag zwischen dem Lehrer und seinen Schülern? Ist das Bergs motorische Energie, die er angesichts eigener Lebensproblematik unbedingt loswerden muss?

»Rondo ritmico« heißt das Finale und macht seinem Namen alle Ehre. Auf unerhört komplexe Art verschmilzt Berg nunmehr alle Parameter. Nicht nur, dass jetzt alle Instrumente, inklusive der beiden Solisten, mit- und gegeneinander ins Feld ziehen, auch alle Motive und Varianten aus den vorangegangenen Sätzen kehren wieder. Das ist freilich in dem so akribisch wie komplex gebauten Geflecht hörend nicht wirklich nachvollziehbar. Dies wohl selbst ahnend, lässt Berg fast den ganzen Satz (mithin 55 von 70 Partiturseiten) wiederholen! Die Krux: Keiner merkt's! Es ist schlechterdings unmöglich, ohne Partitur in der Hand den Beginn und das Ende der Wiederholung herauszuhören. Aber vielleicht findet sich unterwegs wenigstens die eine oder andere Insel hörenden Wiedererkennens?

ALBAN BERG
* 9. Februar 1885 in Wien
† 24. Dezember 1935 in Wien

Kammerkonzert für Klavier und Geige mit 13 Bläsern

ENTSTEHUNG
1923 – 1925

WIDMUNG
Arnold Schönberg zum 50. Geburtstag

URAUFFÜHRUNG
19. März 1927 in Berlin,
Dirigent: Hermann Scherchen,
Violine: Stefi Geyer, Klavier: Walter Frey

EINZIGE BISHERIGE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE
9. Dezember 1929 in der Reihe Neue Musik
Paul Aron, Dirigent: Fritz Busch,
Violine: Francis Koene, Klavier: Paul Aron

BESETZUNG
Piccolo (auch 2. Flöte), Flöte, Oboe, Englischhorn, Klarinette in Es, Klarinette in A, Bassklarinette in B, Fagott, Kontrafagott, Trompete in F, 2 Hörner in F, Posaune; Klavier solo, Violine solo

DAUER
ca. 42 Minuten

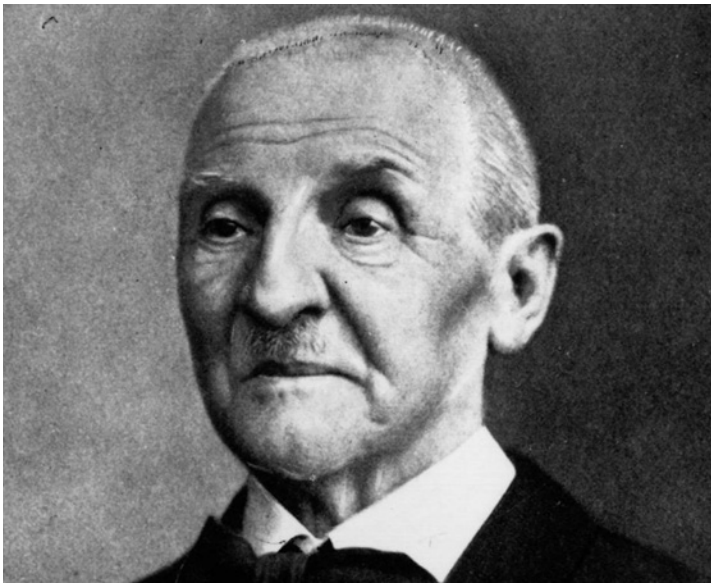
Dem lieben Gott
Bruckners Neunte

Über Bruckners Widmung der Neunten an den lieben Gott ist immer gewitzelt worden. Die Formulierung selbst aus dem Jahre 1896 gibt sein Arzt, Dr. Richard Heller, wieder. Heller war Zeuge von vorübergehender Genesung und erneutem Verfall des kranken Komponisten, der im April 1895 bereits die Sterbesakramente empfangen hatte: »Nun widme ich der Majestät aller Majestäten, dem lieben Gott, mein letztes Werk und hoffe, dass er mir noch so viel Zeit gönnen wird, es zu vollenden und meine Gabe gnädig aufnimmt. Ich habe deshalb vor, das Allelujah des zweiten Satzes mit aller Macht wieder im Finale zu bringen, damit die Sinfonie mit einem Lob- und Preislied an den lieben Gott endet.«

Die Widmung klingt nicht wesentlich anders als jene von Beethoven, der – bezogen auf sein Streichquartett a-Moll op. 132 – vom »Heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit« gesprochen hatte. Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel hatten unter die meisten ihrer Partituren geschrieben: S.D.G. – Soli Deo Gloria. Darüber ist nie gespottet worden.

KRAFTAKT

Am 11. Oktober 1896 starb Anton Bruckner. Fast neun Jahre hatte der Meister an der Neunten gearbeitet, ohne sie vollenden zu können. Das Finale blieb Fragment, wurde zwar inzwischen mehrfach Rekonstruktionsversuchen unterzogen, kann aber nicht ohne fremde Zutaten im Zusammenhang mit den Sätzen 1 bis 3 der Sinfonie aufgeführt werden.



Anton Bruckner, Photographie von Joseph Löwy, 1894

Alle Brucknerschen Eigenarten, die seine sinfonische Handschrift so unverwechselbar prägen, finden sich auch in der Neunten: die insistierenden Motiv- und Tonwiederholungen, die ostinaten Rhythmen, die Blockhaftigkeit der Architektur, die Genialität der einzelnen Gedanken und die Inkonsequenz und Zerrissenheit bei der Weiterführung. Resignation wechselt jäh mit grellem Triumph. Der formale Aufbau bedient sich bewährter Rezepte, ins Riesenhafte gedehnt. Diese Musik ist im besten Sinne »zusammengewürfelt« – assoziativ zusammengefügt, Quader auf Quader, stabil, monumental.

In der Instrumentation knüpft Bruckner an die letzte Fassung der Achten von 1892 an: Holzbläser werden drei- statt zweifach vorgeschrieben, analog zu den dreifach besetzten Trompeten und Posaunen. Zum dritten Mal nach der Sinfonie Nr. 7 verwendet Bruckner die sogenannten Wagner-Tuben. Zahlreiche motivische Reminiszenzen zitieren die vorangegangenen Sinfonien. Ein an Enttäuschungen »reiches« Leben, gepaart mit einem unzerstörbaren Willen, trotzig aufzutrumpfen, findet Niederschlag in der Neunten.

Gustave Doré: „Rosa Celeste“, Illustration zu Dante: Paradiso, Canto XXXI.

ZERREISSPROBE

Fünfundzwanzig Minuten dauert allein der Kopfsatz. Wie bei Beethovens Neunter, noch grundsätzlicher, muss das Hauptthema erst geboren werden. Über das Nichts eines Tremolos der Streicher lagert sich in großartiger »Eintönigkeit« ein Orgelpunkt der Holzbläser. Rhythmisch gesetzte Punkte der Blechbläser verstärken den Eindruck von Substanz gewordener Ferne. Über achtzehn lange Takte hält dieser Orgelpunkt an, definiert die Dimensionen dieser Sinfonie. Dann spaltet sich der Grundton »d« in seine beiden chromatischen Nachbarn »des« und »es«. Die Sekundspannung wird zum treibenden Intervall. Hinzu treten die Verwandten links und rechts der Oktave: None und Septime. Über weite Strecken quält Bruckner sich mit der Verweigerung von Auflösung, von Erlösung. Ein letztes Mal durchschreitet er das gesamte »Tal der Tonarten«: von der Leere des reinen D nach Ces-Dur. Haben Harmonien tatsächlich etwas mit Harmonie zu tun?
Welle auf Welle rennen die Klangmassen über das Tonmeer, vereinigen sich zu bedrohlicher Höhe und streben wieder auseinander. Schließlich rollen sie aus an den Gestaden einer Insel des elysischen Gesanges. Das Schlussthema geht wieder auf Distanz, bündelt »Unisono« die verbliebenen Kräfte und fließt in eine Durchführung, die keinen der bisherigen Gedanken wirklich weiterdenkt. Umso heftiger bricht das Hauptthema in der Reprise wieder hervor, findet Frieden in einem Choral und leitet die Coda ein. Noch einmal reibt sich »d« an »es«. Dann endet der Satz in einer leeren Quinte. Tönende Leere.

RASEREI

Drei mal drei Teile errichten einen Scherzosatz von faszinierend geschachtelter Symmetrie. Das zentrale Trio – erstmals bei Bruckner (aber wie in Beethovens Neunter) schneller als die beiden identischen Rahmenteile – birgt in sich ein »Trio im Trio«. 41 Takte lang behauptet sich zunächst der Leitton »cis« in wechselnder Umgebung, bevor endlich der Grundton »d« hartnäckig seinen Platz beansprucht, sofort attackiert vom benachbarten »e«. Durch das hohe Tempo geraten die melodischen Figuren in gefährliche Rotation. Bodenständig-gemütlich war es einmal, das Scherzo mit seinem Trio. Jetzt droht es zu explodieren.

AUSGESUNGEN

Noch einmal fast 27 Minuten dauert das Adagio. Es entrückt in jene Welt, die seinen Erfinder dem irdischen Zugriff entzieht. Aus einem Irrgarten von Dissonanzen schwingt sich das Thema in strahlende E-Dur-Höhen, nimmt eine zweite Gestalt an in einem gleißenden pentatonischen Akkord über »fis« und sinkt schließlich über die Choralklänge, die Bruckner selbst als »Abschied vom Leben« bezeichnete, in sich zusammen. Die Schlusssteigerung türmt das Adagio-Thema zu einem in der Musikgeschichte bis dahin nie gehörten, schmerzerfüllten Schrei auf: sieben Terzen über »fis«. Ein musikalisches Ereignis von unbeschreiblicher Wucht, an das erst Gustav Mahler im Fragment seiner Sinfonie Nr. 10 anknüpfen sollte. Der Schrei schwingt aus, verhallt in einer Generalpause. Verklärung, Licht, Frieden. Ein Ende ohne das eingangs erwähnte, lobpreisende Jubelfinale.

ANTON BRUCKNER
* 4. September 1824 in Ansfelden, Oberösterreich
† 11. Oktober 1896 in Wien

Sinfonie Nr. 9 d-Moll WAB 109

ENTSTEHUNG
1887 – 1894 (1. – 3. Satz)
1895 – 1896 Finale-Fragment

WIDMUNG
nach mündlichem Bericht: »Dem lieben Gott«

URAUFFÜHRUNG
11. Februar 1903 im Wiener Musikvereinssaal durch das Wiener Concertvereinsorchester (Vorläufer der Wiener Symphoniker) unter der Leitung von Ferdinand Löwe in dessen Bearbeitung.
2. April 1932 in München durch die Münchner Philharmoniker unter der Leitung von Siegmund von Hausegger in der Originalfassung.

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT
1. März 1925, Annaberg, Hauptkirche St. Annen, Bruckner-Feier, Dirigent: Eduard Mörike, Das gesamte Dresdner Philharmonische Orchester, durch Mitglieder der Staatsoper verstärkt.

ZULETZT
14. Januar 2018, Dirigent: Marek Janowski

BESETZUNG
3 Flöten, 3 Oboen, 3 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 8 Hörner (5.-8. auch Tenor- und Basstuben), 3 Trompeten, 3 Posaunen, Kontrabasstuba, Pauken, Streicher

DAUER
ca. 60 Minuten

MI 14. SEP 2022 | 20.00 Uhr
KULTURPALAST

DRESDNER ORGELZYKLUS
BRUCKNER UND WAGNER AUF DER ORGEL

Wagner: Vorspiel zur Oper ›Die Meistersinger von Nürnberg‹ (Transkription von Edwin Henry Lemare)
Bruckner: Sinfonie Nr. 3 in d-Moll
(Transkription von Erwin Horn)

Hansjörg Albrecht | Orgel

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

FR 16. SEP 2022 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST

FLOW!
MINDFUL CONCERT

Bach/Busoni: ›Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ‹
Einführung in das achtsame Zuhören

Satie: ›Gymnopédie‹ Nr. 1
Körperliches Bewusstsein und die Physiologie des Zuhörens

Bach/Rachmaninow: Gavotte aus der Partita E-Dur für Violine solo
Emotionstheorien und Gefühlsachtsamkeit

Rachmaninow/Namoradze: Adagio aus der Sinfonie Nr. 2 e-Moll
Perspektiven zur visuellen und auditiven Vorstellungskraft

Scriabin: Sonate für Klavier Nr. 4 Fis-Dur

Nicolas Namoradze | Klavier und Sprecher

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

FR 23. SEP 2022 | 19.30 Uhr
KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT
KENT NAGANO

Mahler: Sinfonie Nr. 9 D-Dur

Kent Nagano | Dirigent
Dresdner Philharmonie

MAREK JANOWSKI

Zur Dresdner Philharmonie kam Marek Janowski das erste Mal als Chefdirigent von 2001 bis 2003. Bereits in dieser Zeit überzeugte er durch ungewöhnliche und anspruchsvolle Programme.
Mit der Konzertsaison 2019/2020 kehrte er als Chefdirigent und künstlerischer Leiter zur Dresdner Philharmonie zurück.
1939 geboren in Warschau, aufgewachsen und ausgebildet in Deutschland, blickt Marek Janowski auf eine umfangreiche und erfolgreiche Laufbahn sowohl als Operndirigent als auch als Chef bedeutender Konzertorchester zurück.

Im Konzertbetrieb, auf den er sich seit den späten 1990er Jahren konzentriert, führt er die große deutsche Dirigententradition fort. Von 2002 bis 2016 war er Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Zuvor und teilweise parallel amtierte er u. a. als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande, des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo und des Orchestre Philharmonique de Radio France.
Mit ihm sind bereits einige Aufnahmen mit der Dresdner Philharmonie entstanden, so die Einakter »Cavalleria rusticana« und »Il Tabarro« von Mascagni und Puccini sowie Beethovens »Fidelio«, ebenfalls vom Label Pentatone aufgezeichnet.

BIOGRAPHIE ONLINE

LEILA JOSEFOWICZ

Leila Josefowicz' leidenschaftliches Eintreten für die zeitgenössische Musik für Violine spiegelt sich in ihren vielfältigen Programmen und ihrer Begeisterung für die Aufführung neuer Werke wider. Zahlreiche Gegenwartskomponisten haben für sie komponiert, u. a. Colin Matthews, Luca Francesconi, John Adams und Esa-Pekka Salonen, deren Werke sie uraufführte. In der Saison 2022/23 nimmt Josefowicz das Violinkonzert von Helen Grime in ihr Repertoire auf, das sie mit dem St. Louis Symphony Orchestra, dem Netherlands Radio Philharmonic und dem Toronto Symphony Orchestra uraufführt. Zu den Höhepunkten der letzten Spielzeiten gehörte die Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich und dem Royal Concertgebouworkest Amsterdam. Josefowicz hat Aufnahmen u. a. für Deutsche Grammophon, Philips/Universal und Warner Classics veröffentlicht und war auf der gefeierten iPad-App The Orchestra von Touch Press vertreten. In Anerkennung ihrer herausragenden Leistungen wurde sie 2018 mit dem Avery Fisher Prize ausgezeichnet und erhielt 2008 das MacArthur Fellowship.

BIOGRAPHIE ONLINE

KIRILL GERSTEIN

»Das ist die Art von ernsthaftem, intelligentem und virtuosem Musizieren, die die klassische Musik am Leben erhält.« (The Observer). Kirill Gerstein verbindet die Traditionen des russischen, amerikanischen und mitteleuropäischen Musizierens mit einer unstillbaren Neugierde. Diese Eigenschaft und die Beziehungen, die er mit Orchestern, Dirigenten, Instrumentalisten, Sängern und Komponisten aufgebaut hat, haben ihn zu einem breiten Spektrum alten und neuen Repertoires geführt. Von Bach bis Adès zeichnet sich Gersteins Spiel durch ausgefeilte Technik und hohe Intelligenz aus, gepaart mit einer energischen, phantasievollen musikalischen Präsenz, die ihn an die Spitze seines Fachs gebracht hat. Der in der ehemaligen Sowjetunion geborene Gerstein ist amerikanischer Staatsbürger und lebt in Berlin. Solo- und Konzertengagements führen ihn von Europa in die Vereinigten Staaten, nach China und Australien. Kirill Gerstein, der sich seit langem auch als Pädagoge einsetzt, ist derzeit Mitglied der Kronberg Academy und Professor für Klavier an der Hanns Eisler Hochschule in Berlin.

BIOGRAPHIE ONLINE

DRESDNER PHILHARMONIE

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert.

Seit der Konzertsaison 2019/2020 ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.

BIOGRAPHIE ONLINE

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

Bruckner

1. VIOLINEN

Prof. Ralf-Carsten Brömsel **KV**
Heike Janicke **KV**
Dalia Richter **KV**
Julia Suslov-Wegelin
Antje Becker **KV**
Johannes Groth **KV**
Alexander Teichmann **KV**
Annegret Teichmann **KV**
Juliane Kettschau **KM**
Thomas Otto **KM**
Eunyoung Lee
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Jule Pünjer
Sawako Kosuge**

2. VIOLINEN

Markus Gundermann **KM**
Adela Bratu
Andreas Hoene **KV**
Constanze Sandmann **KV**
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz **KM**
Susanne Herberg **KM**
Christiane Liskowsky **KM**
Teresa Novák
Pablo Aznarez Maeztu
Nathan Giem
Minchang Jo
Elisabeth Gebhardt
Hobin Yi**

BRATSCHEN

Hanno Felthaus **KV**
Matan Gilitchensky
Beate Müller **KV**
Steffen Seifert **KV**
Steffen Neumann **KV**
Heiko Mürbe **KV**
Andreas Kuhlmann **KV**
Joanna Szumiel **KM**
Tilman Baubkus **KM**
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel

VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam **KV**
Olena Guliei
Petra Willmann **KV**
Rainer Promnitz **KV**
Karl-Bernhard von Stumpff **KV**
Clemens Krieger **KV**
Alexander Will **KM**
Bruno Borralhinho **KM**
Dorothea Plans Casal
Soobin An**

KONTRABÄSSE

Razvan Popescu
Tobias Glöckler **KV**
Olaf Kindel **KM**
Thilo Ermold **KV**
Ilie Cozmațchi
Philipp Könen-Dose
Donatus Bergemann **KV**
David Trost

FLÖTEN

Kathrin Bäz
Claudia Rose **KM**
Eszter Simon*

OBOEN

Undine Röhner-Stolle **KV**
Prof. Guido Titze **KV**
Jens Prasse **KV**

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr **KV**
Prof. Henry Philipp **KV**
Inken Grabinski*

FAGOTTE

Daniel Bäz **KM**
Michael Lang **KV**
Prof. Mario Hendel **KV**

HÖRNER

Michael Schneider **KV**
Sarah Ennouhi
Prof. Friedrich Kettschau **KV**
Torsten Gottschalk **KM**
Johannes Max **KV**
Dietrich Schlät **KV**
Carsten Gießmann **KV**
David Coral

TROMPETEN

Andreas Jainz **KV**
Nikolaus von Tippelskirch **KM**
Jonathan Debus

POSAUNEN

Matthias Franz **KM**
Dietmar Pester **KV**
Peter Conrad **KV**

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth **KV**

PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus

Berg

FLÖTEN

Kathrin Bäz
Claudia Rose **KM**

OBOEN

Johannes Pfeiffer **KV**
Michael Goldammer*

KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr **KV**
Dittmar Trebeljahr **KV**
Stefan Schneider*

FAGOTTE

Daniel Bäz **KM**
Prof. Mario Hendel **KV**

HÖRNER

Maria Teiwes*
Julius Rönnebeck*

TROMPETEN

Christian Höcherl **KV**

POSAUNEN

Stefan Langbein **KM**

KM → Kammermusiker | KV → Kammervirtuos | * → Gast | ** → Akademie

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Steffen Georgi

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

REDAKTION

Dr. Claudia Woldt und
Adelheid Schloemann

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 4, 9, 10
Markenfotografie S. 14
Tom Zimberoff: S. 15
Marco Borggreve: S. 16
Björn Kadenbach: S. 17

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal am Durchgang zum Lesesaal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN

Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus. Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Dresdner
Philharmonie

FLOW!

Die Dresdner Philharmonie geht neue Wege ...

... und lädt in der kommenden Saison viermal Gäste in den Konzertsaal des Kulturpalasts Dresden ein, die zum achtsamen Zuhören inspirieren: mit Yoga-Übungen, meditativer Live-Musik und Infos rund ums Mindful Listening. Dabei geht es zum Beispiel um körperliches Bewusstsein und die Physiologie des Zuhörens, um unsere visuelle und auditive Vorstellungskraft sowie die Wahrnehmung von Klangschichten. Vorkenntnisse braucht man dafür nicht, die Übungen kann man ganz einfach am Sitzplatz mitmachen.

FR 16. SEP 2022 | 19.00 UHR
MINDFUL CONCERT

FR 21. OKT 2022 | 19.00 UHR
YOGA UND MUSIK

MI 18. JAN 2023 | 19.00 UHR
MINDFUL CONCERT

DO 11. MAI 2023 | 19.00 UHR
YOGA UND MUSIK

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – FR 10 – 19 Uhr
SA 10 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN